

The Holywood School



**Nordirlands einzige Waldorfschule
- eine Insel des Friedens**

"Sagen Sie mal ehrlich, würden Sie ihr Kind wirklich mitgehen lassen - auf Klassenfahrt, nach Nordirland? Die haben doch sozusagen Krieg da oben. Religion oder so. Unsere sind ja dann erst Achtklässler. Kann ja jederzeit wieder losgehen - und dann drei Wochen..."

Solche oder wenigstens ähnliche Bedenken wurden seitens der Eltern laut, nachdem im Herbst 1993 von einer Klassenlehrerin der Rudolf Steiner Schule in Bochum das Projekt vorgestellt wurde, einen Austausch mit der Parallelklasse der Hollywood Rudolf Steiner School in Nordirland durchzuführen.

Die Beziehungen der beiden Schulen sind seit fast zwei Jahrzehnten herzlich - die deutsche ist die Patenschule der irischen und Schüler haben mit erfreulicher Regelmäßigkeit von beiden Seiten auf begrenzte Zeit ihr Hüben mit dem Drüben vertauscht. Bis heute dürften

es an die hundert Bochumer gewesen sein...

Dabei handelte es sich jedoch um Einzelinitiativen von Oberschülern, sozusagen um Privatvergnügen, allerdings öfter gekoppelt mit der Notwendigkeit, schütteres Englisch bzw. Deutsch auf Vordermann zu bringen. Jetzt hingegen ging es um zwei vollständige Unterstufenklassen - die damalige 7. Klasse aus Hollywood sollte im Herbst 93 auf zwei Wochen nach Bochum, die Bochumer Klasse im darauffolgenden Herbst auf drei Wochen nach Nordirland eingeladen werden. Es war geplant, die Kinder in Deutschland und in Irland einzeln Schülerfamilien unterzubringen - sie würden also nicht nur am Schulbetrieb, sondern am ganz alltäglichen Leben in der jeweils fremden Kultur teilnehmen. War das in letzterem Fall nun wirklich zu verantworten? Schließlich berichteten die Medien nur allzuoft von Gewalt und Bombenanschlägen...

Ganz abgesehen davon, daß dies alles bereits Geschichte ist und die 32 Bochumer Kinder zwar etwas angeschlagen von der langen Fahrt, im übrigen jedoch gesund und munter und bis zum Platzen mit neuen Eindrücken angefüllt am 14. Oktober 1994 wieder zu Hause angekommen sind, war letzteres selbstverständlich zu bejahen.

Ganz bewußt ist die Waldorfschule von Holywood von ihren Gründern als "Insel des Friedens" konzipiert und angelegt worden. Sie befindet sich weder in einem katholischen noch in einem protestantischen "trouble spot", einem der traditionellen Unruheherde der nordirischen Hauptstadt, sondern sie liegt ca. 8 km östlich von Belfast im Städtchen Holywood, heute praktisch einem Vorort, und überdies in einem alten, baumbestandenen Park, abseits vom Durchgangsverkehr.

Seit 19 Jahren gibt es sie jetzt, Nordirlands erste und einzige Waldorfschule, mit ihren heute über 200 Schülern aus 126 Elternhäusern. Die Kinder kommen aus allen sozialen Schichten - in der Elternschaft ist vom Arbeitslosen bis zum Uniprofessor alles vertreten. 20 Lehrkräfte und 2 Büroangestellte betreuen die Schüler. Es ist eine überkonfessionelle Schule, die im Unterschied zu den wenigen dieser Richtung in Nordirland die Frage der Religionszugehörigkeit bei der Einschulung nicht einmal anschnidet. Sie folgt wie alle Waldorfschulen einer allgemein christlichen Richtung - damit basta! Gipfel der Ironie: eben weil die Schule dem - im Endeffekt den Konflikt doch wieder in den Mittelpunkt rückenden - Proporzgedanken abhold ist - sie läßt sich nicht vorschreiben, wieviele Katholiken auf wieviele Pro-testanten (und umgekehrt) zu kommen haben, wird ihr von offizieller Seite das Prädikat "integrierte Schule" verweigert - ein Prädikat, daß zu ihrer Popularität in aufgeschlossenen Kreisen enorm beitragen könnte.

Das ist blanker Unsinn, denn an dieser Schule zählt allemal der Geist und nicht der Buchstabe, lautet doch vielleicht der Kernsatz der Steiner'schen Pädagogik "...man muß so erziehen können, daß man für dasjenige, was aus einer göttlichen Weltordnung neu in jedem Zeitalter in den Kindern in die Welt hereintritt, die physischen und seelischen Hindernisse wegräumt und dem Zögling eine Umgebung schafft, durch die sein Geist in voller Freiheit in das Leben eintreten kann."



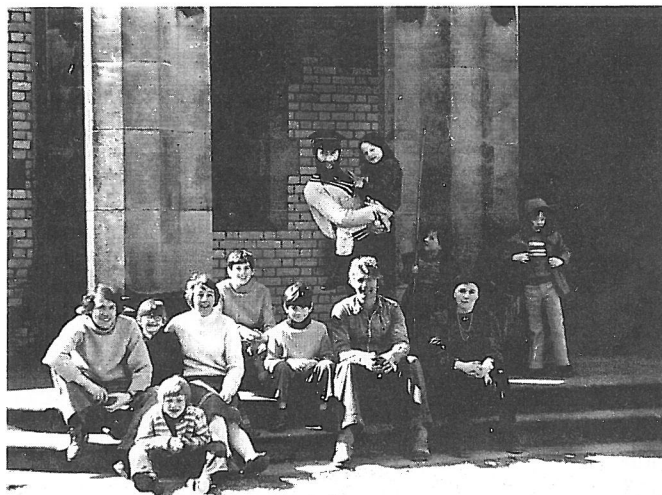
Angefangen hat das ganze damit, daß der Begründer der Camphill Bewegung, Dr. Karl König, im Frühjahr 1953 von der Neuro-Psychiatrischen Gesellschaft Belfast eingeladen wurde, über seine sehr erfolgreiche, an den Grundsätzen Rudolf Steiners orientierte heilpädagogische Dorfsiedlung für Kinder und Jugendliche in Schottland zu sprechen.

Dieser Arzt wirkte so überzeugend, daß die Gründung eines weiteren solchen Dorfes in Glencraig, zwischen Belfast und Bangor, nicht nur zustande kam, sondern sich rasch zu einem tragfähigen Gemeinwesen entwickelte - 18 Jahre später lebten dort bereits an die 250 Menschen.

Hier ging zum Segen aller eine zündende Idee mit der Fähigkeit Dr. Königs einher, die richtigen Menschen an den richtigen Ort zu rufen. Zu diesen gehörte auch das Ehepaar Hans-Heinrich und Turid Engel, Robin Wills und Saralies van den Briel, die sich in besonderer Weise um die Gründung und den Aufbau der Holywood Schule verdient machen sollten.

Einerseits wünschten sich die Mitarbeiter von Glencraig für ihre Kinder ja eine Waldorfschule, andererseits war ihnen allen von Anfang an bewußt, daß bei dieser politischen Lage - seit dem Bloody Sunday vom 30. Januar 1972 und der Auflösung des nordirischen Parlaments von Stormont vom März desselben Jahres befand sich Nordirland in einer wahrhaftigen Bürgerkriegssituation - ein solches, gänzlich eigennütziges Unterfangen an der eigenen Verantwortungslosigkeit scheitern müßte. In den Worten von Turid Engel "... es entstand der Gedanke eine Waldorfschule zu gründen, als Beitrag und Hilfe zu der verzweifelten Situation in Nordirland. Indem man in Nordirland entweder in eine protestantische oder römisch-katholische Schule gehen muß... lernen Kinder kaum <die von der anderen Seite> kennen - und unser uns begeisterndes Ideal war es, eine Schule zu gründen, in der Kinder frei erzogen werden könnten - sich zu freien Individualitäten entwickeln, die man nicht manipulieren kann, von der einen oder anderen Seite."

Das bedeutet aber, Menschen außerhalb von Glencraig finden zu müssen, Menschen, die eine solche Schule aus denselben Motiven heraus, mit gleicher Intensität, verwirklichen wollten. Das schien nun zuerst einmal aussichtslos, da "Waldorfpädagogik" in Nordirland noch ein völliges Fremdwort war.



Die ersten Holywood-Schülerinnen und Schüler

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt wandte sich eine Elterngruppe aus Larne an Glencraig mit der Frage, ob sich nicht eine Schule diesen Typs für "normale" Kinder einrichten ließe. So kam der Stein ins Rollen...

Robin Wills, der weder Lehrer war noch schulpflichtige Kinder hatte, stürzte sich in die Öffentlichkeitsarbeit, um die Idee zu verbreiten und weitere Eltern zu gewinnen. Saralies van den Briel, bis dahin Lehrerin und Hausmutter in Glencraig, wurde mit einer im Nachhinein zum Kopfschütteln reizenden Naivität "freigestellt", um die Schule in Gang zu bringen (Turid Engel: "Wir hatten doch keine Ahnung,

was das alles bedeuten würde"). Natürlich wurde diese zu ihrer Lebensaufgabe, der sie Begeisterungsfähigkeit, große Liebe zu den Kindern und Durchsetzungsvermögen, im Notfall bis zur Sturheit, entgegenbrachte, der sie jedoch auch bedingungslos alles andere, einschließlich ihrer Gesundheit, unterordnete. Schließlich waren zwei Grüppchen - 3 Kindergarten- und 4 Schulkinder - beisammen, die sich zu ihrem ersten Unterricht in den gemieteten Räumen eines Sportclubs einfanden. Die "Kleinen" notabene dort, wo üblicherweise Ball gespielt wurde...

Das darauffolgende Gemeindezentrum "wo jeden Tag die Schule aus Bananenkisten ausgepackt wurde und jeden Tag wieder eingepackt", war kaum weniger weit vom Ideal entfernt. Zuviel Kraft wurde täglich damit verpufft, Zimmer mit Gitterfenstern, Neonröhren und dunkelgrünen Wänden für ein paar Stunden gemütlich zu machen, nur um sie für Bingo-Abende wieder zu räumen.

Robin Wills, dem das Wohl der Schule über den Tod hinaus am Herzen lag, vermachte ihr einen Teil seines Vermögens, so daß zusammen mit verschiedenen zinslosen Darlehen jene Summe zusammenkam, die den Ankauf der alten Villa im Park erlaubte. Noch heute ist sie das Herzstück der Schule, in der u.a. Klassenzimmer, ein Büro, eine Bibliothek cum Konferenzraum, ein Musikraum und eine Küche untergebracht sind. Auch ein kleiner Festsaal für Schüleraufführungen und Monatsfeiern ließ sich damit finanzieren.

Der Einzug in die eigenen Räume erfolgte 1976, als sich die politische Lage so weit verfahren hatte, daß sich die Unionisten und die Nationalisten als zwei starre Blöcke gegenüberstanden. Der vorausgegangene Generalstreik hatte die wirtschaftliche Notlage sowohl der

Katholiken als auch der Protestanten der unteren Einkommensgruppen weiterhin verschärft. In dieser Situation ging es weniger darum, eine neue Schulform zu propagieren, als viel mehr eine unverkrampfte Zusammenarbeit, sang- und klanglos, im Alltag vorzuleben, nach dem Motto, das ein Holywoodlehrer 1992 für ein Interview mit der Bochumer Schülerzeitung prägen sollte: "Look, people, there is another way!" Versteht sich von selbst, daß es sich bei der Elternschaft niemals um Radikale der einen oder anderen Richtung würde handeln können, sondern um Menschen "rund um die Mitte".

Immer mehr solcher Eltern meldeten jedoch ihre Kinder an, denn mittlerweile hatten sich auch schon die pädagogischen Erfolge herumgesprochen. An dieser Stelle darf vielleicht einmal, nicht ohne einen Anflug von Stolz, vermerkt werden, daß die GCSE-Resultate (sie entsprechen in etwa der mittleren Reife) der Holywoodschüler gut sind und im Durchschnitt sogar deutlich höher liegen als an anderen nordirischen Schulen. Trotzdem lehnte bis jetzt die Erziehungsbehörde jeden Antrag auf staatliche Förderung ab. Natürlich kann sich die Holywoodschule nicht mit dem National Curriculum, dem staatlichen Lehrplan, befreunden, denn ihren pädagogischen Grundsätzen getreu kann sie sich niemals den Konkurrenzkampf als Motor für die Erziehung und damit Examen bei jeder Gelegenheit (nordirische Schüler müssen - normalerweise - mit 7, 11, 14 und 16 Jahren eine staatliche Prüfung ablegen) akzeptieren. Wie andernorts auch legt die nordirische Waldorfschule viel Wert auf künstlerische und handwerkliche Fächer. Sie ist jedoch nicht einfach ein Abklatsch des deutschen Modells, sondern nimmt bewußt keltische und irische Kulturelemente in ihren Lehrplan auf, von der Musik - neben Blockflöte und Leier wird z.B. auch Tin-Whistle unterrichtet - über die Dichtung und die Darstellung von Sagenstoffen bis zum Feiern der keltischen Jahreszeitenfeste.

Trotz Schwierigkeiten aller Art, trotz finanzieller "Ups-and-downs", trotz gelegentlicher Auseinandersetzungen im Lehrkörper ist es gelungen, den Kurs auf eine freie, unabhängige Schule zu halten.

Wie in den Statuten verankert wurde und wird immer noch jedes Kind aus individuellen Gründen, niemals aus religiösen und schon gar nicht aus finanziellen aufgenommen. Und bis jetzt mußte auch noch keines aus letzteren abgewiesen werden oder die Schule verlassen.

Es ist vor allem die Elternschaft, die dieses kleinere Wunder möglich macht, denn sie trägt die Hauptlast der Kosten. Holywood erhält - ebensowenig wie die Waldorfschulen in Großbritannien - keinen Penny an staatlicher Unterstützung. Das bedeutet auch, daß die Lehrgehälter direkt von der Zahlungsfähigkeit der Eltern abhängen: Sie sind enorm niedrig. Trotzdem erklären sich bei finanziellen Engpässen die Lehrer regelmäßig bereit, auch noch von diesen Abstriche zu machen.

Noch vor einem Jahr verdiente ein Lehrer mit vier Kindern ca. 14.000 DM im Jahr - benötigte jedoch an sich 32.000 DM, um bescheiden

leben zu können. In manchen Fällen muß die Sozialhilfe einspringen, oder die Unterrichtstätigkeit in Holywood wird sozusagen vom anderen Ehegatten subventioniert. Es gibt auch zwei Lehrerinnen, deren Ehemänner besser verdienen und die daher seit Jahren gratis mitarbeiten. Es braucht auch nicht verschwiegen zu werden, daß einige nach langen Jahren einer solch zermürbenden Existenz das Handtuch warfen und zum Leidwesen aller kündigten.

Und die vielen, die sich in Holywood bewarben und sogar den Konflikt in Kauf genommen hätten, vor dem geringen Gehalt jedoch die Segel strichen...

Die Eltern tun ihr Menschenmögliches - mit wieviel Enthusiasmus haben sie schon immer ihr "Fund-Raising" betrieben! Langezeit ging der Erlös zweier Geschäfte an die Schule, vom "Second-Hand-Shop" in Bangor und dem Schmucklädchen "Magpie" in Belfast. Über Jahre weg waren Gartenfeste, Marionettenvorführungen, Tombola die Renner, aber auch Jahreszeitenfeste, Folk Evenings, Straßensammlungen und Gebäckverkauf lohnten sich jeweils. Der hauptsächlich von der Verwandtschaft gesponsorte "Sponsored Walk" der Schüler wurde zu einer festen jährlichen Institution und brachte z.B. 1984 immerhin 1.000 Pfund ein. Aber sie tun noch einiges mehr, diese Schüler - sie putzen Autos und Fenster, mähen Nachbarn Rasen, schleppen Holz und Kohle und liefern alles, was sie dafür bekommen, stolz der Schule ab.

Die Schulgemeinde sah sich 1987/88 vor ein enormes Problem gestellt, als ein Neubau fällig wurde, bedingt einerseits durch das Ansteigen der Schülerzahl, andererseits durch Auflagen der Aufsichtsbehörde. In diesem Fall fühlt der Staat sich dann ja zuständig: er bestand darauf, daß die aus den Siebzigerjahren stammenden "Pavillions", auf gut Deutsch "Holzbarracken" termin-



The whole school, May 1989.

gerecht geräumt wurden. Da blieb keine Wahl, die stark expandierende Schule mußte bauen. An sich wären 12 Klassenzimmer wünschenswert gewesen, wurden auch geplant, aber gebaut wird ganz pragmatisch - etappenweise. Erst wenn das Geld beisammen ist, kommt das nächste Stück dran.

Bis heute sind vier neue Klassenzimmer errichtet und bezogen worden. Die Finanzierung des ersten Bauabschnittes, der ersten zwei, ist bereits eine Legende - die Elternschaft übertraf sich selbst. Zusätzlich zu den üblichen, laufenden Kosten hätten sie 7.000 Pfund aufzubringen gehabt, brachten aber unter Aufbietung aller Kräfte in nur eineinhalb Jahren deren 12.000 zusammen! Viele freiwillige Helfer internationaler Zusammensetzung und die Unterstützung durch eine elterliche Baufirma sparten der Schule 28.000 Pfund.

Trotz aller eigenen Anstrengungen muß sich die Schule auf die Hilfe von Freunden im In- und Ausland verlassen können, u.a. auch auf ihre Bochumer Patenschule. Auch diese Kontakte sind ursprünglich Saralies van den Briel, die in diesem Jahr 65 geworden wäre, zu verdanken. Sich um Darlehen für die Villa bemühend stellte sie sich 1976 der anthroposophischen Bank von Bochum vor und besuchte bei dieser Gelegenheit die Rudolf Steiner Schule. Mit der Idee, daß eine Waldorfschule im Nordirlandkonflikt ausgleichend und vermittelnd wirken könne, stieß sie bei Eltern, Lehrern und Schülern auf offene Ohren und Herzen. Bereits in den kommenden Sommerferien halfen Bochumer Oberstufenschüler und -schülerinnen bei der Renovierung der alten Villa und strichen z.B. deren Fensterrahmen knallrot an.

Aus dieser Gruppe rekrutierte sich der "Irlandkreis" unter der Leitung von Vera Tielsch (heute: Sabine Lahusen), eine Vereinigung grundsätzlich Irlandbegeisterter, die einerseits zu den Adventsbasaren im Cafe "Irlandstube" mitservieren, für Hollywood Guinnesskuchen, Postkarten aus irischen Schülerzeichnungen, traditionelle Musiknoten nebst Tin-Whistles, seidenen Regenbogentüchern und Hunderterlei mehr verkaufen, andererseits durchaus gewillt sind, sich über Land und Leute zu informieren und sich Vorträge zur irischen und keltischen Kultur anzuhören. Klasseneltern bieten im Turnus bei Veranstaltungen einen Pausenimbiss zugunsten von Hollywood an und die Schüler sammeln monatlich eine "Hollywood-Mark" ein.

Wie unterhaltsam und befriedigend auch immer solche Aktivitäten sind - am spannendsten bleiben die menschlichen Kontakte. Abgesehen von dem bereits erwähnten Schüleraustausch finden jährlich auch Besuche von irischen und deutschen Lehrern und Eltern statt. Wie hat sich doch eine der aus Hollywood zurückgekehrten Achtklässlerinnen ausgedrückt? "Die waren dort alle so nett zu uns, ganz anders als hier. Egal ob mit der Klasse oder ganz allein - ich möchte auf jeden Fall wieder hin." Und auch auf der irischen Seite tönt es den begeisterten Briefen nach nicht anders.

Wer glaubt, daß die jetzige politische Entwicklung mit ihren verstärkten Friedensbemühungen eine Schule wie Hollywood ihrer ausgleichenden Funktion enthebt, verkennet nicht allein die Sachlage,

sondern auch die Proportionen. Die Beilegung des Konflikts auf politischer Ebene allein kann niemals die gesplante Gesellschaft Nordirlands vereinen, aber sie vermag der Schule überhaupt erst die Möglichkeit verschaffen, auf breiterer Basis zu arbeiten. Es ist noch enorm viel Erziehungsarbeit zu leisten, um Vorurteile, eingefahrene Denk- und Handlungsmuster auf beiden Seiten abzubauen. Nun, immerhin hat die Holywoodscheule seit 19 Jahren eine gewisse Übung darin.

Sylvia Botheroyd und Vera Tielsch

Vera Tielsch, langjährige Lehrerin an der Rudolf Steiner Schule Ruhrgebiet, heute im Ruhestand, hat sich seit der Gründung der Holywoodscheule mit allen Kräften bemüht, diese auf jede mögliche Art und Weise zu unterstützen. Sie war mit Saralies van den Briel befreundet und ist seit 19 Jahren die Verbindungsfrau zwischen den beiden Schulen und der nie erlahmende Motor des Irlandkreises. Motiv für ihren Einsatz ist sicher einerseits die Bewunderung für den Idealismus der nordirischen Waldorfschüler, andererseits ihre große Liebe zu Irland, seinen Menschen und seiner Kultur.

Sylvia Botheroyd ist Mitglied des Irlandkreises, schreibt seit Jahren für das irland journal und hat zahlreiche Bücher zu irischen und keltischen Themen veröffentlicht.



Weitere Informationen zur Holywood Rudolf Steiner School: Sylvia Botheroyd Tel. 0234-287018, Vera Tielsch 0234-286879.

Spenden zugunsten der Schule werden gern entgegengenommen - Spendenbescheinigungen werden ohne Anforderung übersandt: Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Postgiro Stuttgart 39800-704 (BLZ 600 100 70), Stichwort: Holywood/Nordirland